



PRESSE-INFORMATION

Magdeburg, September 2015

Sonderausstellung an der Straße der Romanik

Wertvolle Kunstwerke und Handschriften im Dom zu Halberstadt

Kaum ein anderes Wort fasziniert den Menschen so sehr wie das Wort „Schatz“. Wenn wir in der Kultur- und Kunstgeschichte zurückblicken, schuf der Mensch einzigartige und kostbare Werke. Nicht selten wurden diese Schätze Objekte der Begierde. Einen Schatz von unvorstellbarem Wert findet man heute in Halberstadt. Über 600 Kunstwerke bilden hier einen Domschatz von einzigartiger Vollständigkeit. Er gilt als der weltweit größte und vielschichtigste Domschatz des Mittelalters.

Weltberühmt wurde der Domschatz durch seine Goldschmiedewerke, Reliquiargefäße, liturgische Gewänder, Altarbilder, Skulpturen und kunstreichen Wandteppiche. Das Stephanusreliquiar aus dem 9. Jahrhundert und das Reliquiar Karls des Großen gehören wie die aus dem Jahre 417 aus Ravenna stammenden Elfenbeinarbeiten zu den herausragenden Werken in Halberstadt. Einzigartig sind die Meisterwerke der Textilkunst, die man hier in einer eigens dafür errichteten Schatzkammer in ihrer ganzen Pracht erleben kann. Der Abraham-Engel-Teppich und der Christus-Apostel-Teppich, beide aus dem 12. Jhd., sind Meisterwerke der europäischen Handwerkskunst. Nahezu acht Jahre wurde an diesen Wunderwerken der romanischen Textilkunst gearbeitet, die in ihrem Erhaltungszustand, ihrer Farbstärke und ihrer Qualität den Teppich von Bayeux noch übertreffen.

Zu den versteckten Kostbarkeiten im Dom zu Halberstadt zählen die Handschriften aus karolingischer und ottonischer Zeit. Ein Dutzend der aus konservatorischen Gründen selten ausgestellten Exemplare werden noch bis zum 8. November in der Ausstellung „Kult und Wissen“ präsentiert. Begleitend zur Domschatzpräsentation gewährt der Dom zu Halberstadt einen selten bis nie gezeigte Einblick in die Buchkunst des Mittelalters.

Am Anfang hatte die Handschrift „4 Beine“. Ohne die Häute von Schafen, Ziegen und Rindern gäbe es kein Pergament, das die Buchseiten und den Buchrücken bildeten. Papier gab es damals in der uns bekannten Form nicht, Papyrus war extrem teuer. Die Tierhäute wurden aufwendig gereinigt, getrocknet und gespannt. Da mehr als 500 Schafe für eine große Handschrift benötigt wurden, zog man einer ganzen Herde das Fell über die Ohren. Im Mittelalter war es üblich, dass eine Handschrift von den Mächtigen und Reichen in Auftrag gegeben wurde. Das Schreiben, Malen und Binden des Buches fand in der Regel im Skriptorium eines Klosters statt. Berühmt waren die Schreibstuben der Reichenau, der Klöster in Fulda, St. Gallen, Hildesheim, Melk und Admont. Überliefert wurden die Geheimnisse der Verarbeitung von Gold und die Herstellung von Erdfarben, Pigmenten und Glasstaub von Generation zu Generation.

Feinste Miniaturen zierte die Anfangsbuchstaben, schufen kunstreiche Initialen in denen eine ganze Weltgeschichte Platz finden konnte.

Die mittelalterlichen Skriptorien kannten mehr als 30 verschiedene Farben. Purpur war neben Ultramarin die wertvollste Farbe, die man damals herstellen konnte. Mehr als 10.000 Purpurschnecken mussten für 1,5 Gramm des Purpurfarbpigments ihr Leben lassen. Aber auch Galläpfel, Urin, Kalk und Blei waren wichtige Grundlagen zur Farbherstellung. BIO waren zu dieser Zeit eigentlich alle Farben, da sie aus natürlichen Rohstoffen hergestellt wurden. Oft waren sie aber wie das Königsgelb (Auripigment) höchst giftig. Der Phantasie der Maler waren kaum Grenzen gesetzt. Diese Epoche der Buchmalerei brachte herausragende Werke zustande, internationale Handelswege sorgten für den Wissensaustausch bis in die arabischen Universitäten.

Sonderausstellung

KULT UND WISSEN: Handschriften in Halberstadt durch die Jahrhunderte

4. September bis 8. November 2015, Dom zu Halberstadt

Weiter Informationen

www.die-domschaetze.de

Text: Thomas Spindler